

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochensatz: Monatlich 1.20 einchl. 10 J. Beförd. Geb. 12.00 3. Beilagenarb. d. Anz. 1.20 einchl. 20 J. Anz. Geb. 10 J. Bei Nichterhalten der Bez. int. 100. Geb. 10. Betriebsk. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschalt.: Tannenblatt / Bernau 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Letztmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzug Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 163

Altensteig, Montag, den 15. Juli 1940

83. Jahrgang

### Der Neubau Europas

Durch die deutschen Siege ausgeschlossen von Europa, durch die menschenverachtende Tat von Oran auch moralisch ausgeschlossen aus der Gesellschaft der europäischen Völker, suchen die Briten, weil eine Neuordnung Europas nur mit ihrer Hilfe möglich sei, durch die Hintertür wieder nach Europa hineinzukommen. Sie sind wahrlich ihrer jüdischen Freunde würdig. Das war ja auch deren Taktik. So liegt der Einfluss des Judentums trotz aller Handlungen der Regierungen, trotz Revolutionen und Kriegen ständig in allen Ländern. Erst der Nationalsozialismus machte dem ein Ende. Er wird auch dem englischen Versuch, die Neuordnung Europas zu verfahren, einen Riegel vorzuschieben. Das Wesentliche der Neuordnung ist es ja gerade, daß der Kontinent gefeit wird gegen die Teilungs- und Trennungspolitik Englands. Die Neuordnung Europas ist im übrigen kein theoretischer oder diplomatischer Plan. Sie ist eine praktische Aufgabe, ein **K e u b a u**, nicht nur eine neue Ordnung der Staaten. Dieser Neubau hat in Wirklichkeit bereits begonnen. Wer Europa einen will, muß es zunächst einmal besser verbinden. In solchen Verbindungen, Verkehrsverbindungen nämlich, arbeiten unsere Soldaten und Frontarbeiter bereits überall in Europa. In Norwegen vollendeten sie die Bahn nach Mosjoen. In Holland und Belgien bauen sie Brücken, räumen Kanäle und stellen zerstörte Gleise wieder her. Oftmals genügt die Befestigung der bisherigen politischen Schranken, um die Teile Europas wieder in lebendige Verbindung miteinander treten zu lassen. Das gilt z. B. für Spanien. Bisher so gut wie abgeschnitten von Mitteleuropa, kann dieses Land jetzt auf dem Wege über die ganz im besetzten Gebiet verlaufende elektrifizierte Bahnlinie Bordeaux-Tours-Paris unmittelbar in Handelsverkehr mit Deutschland treten und auch mit den nordischen Staaten. Das das bedeutet, zeigt die Tatsache, daß Spanien im Jahre 1939 (April bis Dezember) nur 263 000 Doppelzentner Zellulose einführen konnte, obwohl es einen normalen Jahresbedarf von 950 000 Doppelzentner hat. Kechnlich günstig wird sich die Wiederinbetriebnahme der rechtsrheinischen Eisenbahn für den Verkehr nach der Schweiz und Italien auswirken. Das aber sind alles nur Anfänge. Die größten Aufgaben harren unser im Osten, in dem Ausbau der Wasserstraßen von Weichsel, Oder und Donau. Wie einseitig und von Europa wegstrebend die bisherige Verkehrsorganisation war, sei schließlich noch am Beispiel Rumänien ausgezeigt. 300 000 Tonnen Erdöl gingen von dort aus monatlich über den Seeweg, nur 100 000 Tonnen über die Donau und die Eisenbahn. Die Folge ist, daß Rumänien nach dem Ausfall der Lieferungen an die Westmächte seine Deckerzeugung wird drohen müssen, weil nicht genügend Transportmittel für die dadurch bedingten Umlagerungen des Abfaltes vorhanden sind.

Diese Umdeutung des Verkehrsausbau, der als Voraussetzung für eine wirkliche Neuordnung Europas erforderlich ist, zeigt bereits, daß eine solche Aufgabe nur von Deutschland gelöst werden kann. Alle Wege müssen über Deutschland gehen, über das Reich der europäischen Mitte. Das ist nur möglich, wenn diese Mitte auch leistungsfähig ist. Deutschlands Aufbau war daher die unerlässliche Voraussetzung für ein wirklich geeintes Europa. Deutschlands Stärke ist Europas Stärke. Die europäischen Völker werden daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen müssen, wie sie es lehrte in wieder Reichsleiter Rosenberg im seinem Vortrag „Nordische Schicksalsgemeinschaft“ aufzeichnete. Ein Verzicht auf veraltete Souveränitätsbegriffe, die wertlos waren, weil sie im Ernstfall gegenüber einer Großmacht niemals aufrechterhalten werden konnten, ist der Preis, den die Völker für einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung im neuen geeinten Europa werden zahlen müssen. Sie können dies um so eher, als sie kein ungewisses Schicksal vor sich haben. Das Beispiel Deutschlands, sein gewaltiger Wirtschaftsaufschwung in knapp sieben Jahren, ist die beste Garantie für sie. Der Krieg unterstreicht dies noch. Auf der einen Seite England hilflos, vereinsamt und ohne wahre Führung. Auf der anderen Deutschland, von Tag zu Tag wirtschaftlich stärker, mit einer auf höchsten Tönen laufenden Wirtschaft, die gut verdient, mit steigenden Steuereinnahmen (über 23 Milliarden RM. gegen etwa 1 Milliarde 1918), mit einer Wehrmacht, die jeden den glorreichsten Sieg über die bisher härteste Militärmacht des Kontinents erlitten hat, und mit einer geradezu genialen Führung. Adolf Hitler hat Deutschland in wenigen Jahren auf diesen Gipfel geführt. Er ist auch dazu berufen, das neue Europa zu schaffen, das allen Völkern Arbeit und Brot, Frieden und Wohlstand gewähren wird. Ein Europa, das niemals mehr durch britischen Egoismus aufgespalten und zur Ohnmacht verurteilt werden kann; ein Europa, das es auch verstehen wird, sich im Verhältnis zu den amerikanischen und asiatischen Großräumen die notwendige räumliche Ergänzung zu verschaffen, nämlich durch Afrika. Dieses wird daher in der europäischen Neuordnung eingeschlossen sein und auch darum kann sie nie von England kommen.

### Neuer Beweis deutscher Luftüberlegenheit

#### Heiße Luftkämpfe über dem Kanal — Erfolgreiche Operationen deutscher Seeestreitkräfte in überseeischen Gewässern — Erneute Luftangriffe gegen England

#### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Berlin, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit längerer Zeit führen deutsche Seeestreitkräfte in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch. Mehrere Handelschiffe mit wertvollen Ladungen, die bei diesen Unternehmungen als Beute aufgebracht wurden, trafen in unseren Häfen ein.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 684 BRT. feindlichen Handelschiffraumes. Kampfflugzeuge griffen wiederum Schiffsziele vor der englischen Küste und im Kanal, Flugplätze, Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in England und Schottland an. Es gelang, ein Vorkostenboot und ein Handelschiff von 2000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken und fünf Handelschiffe schwer zu beschädigen. Auf dem Flugplatz St. Merran wurden acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört, in Exeter Tankanlagen, in Portland, in Newport und Dundee Hafen- und Hafenanlagen, in Billingham und Newcastle Werke der Rüstungsindustrie wirksam mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 13. Juli in Norddeutschland Bomben. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört und einige Zivilpersonen getötet. Die am 12. Juli gemeldeten Verluste des Feindes erhöhen sich um vier Flugzeuge, die in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen wurden, von 13 auf 17 Flugzeuge. Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 13 Flugzeuge, davon wurden vier im Luftkampf bei Tage, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

#### Der italienische Heeresbericht

Hartnäckige Verfolgung des geschlagenen englischen Flottenverbandes, von den italienischen Flugverbänden in drei Gruppen zersplittert — Wieder schwere Bombentreffer auf ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer — Englisches Dorf in Ostafrika befehzt — Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der feindliche Flottenverband, der von unseren Flugzeugen festgelegt und während des ganzen 11. Juli beständig in Kämpfe verwickelt worden war, hat sich in der Nacht in drei Gruppen

aufgelöst, die alle mit östlichem Kurs, aber mit verschiedener Geschwindigkeit, ihre Fahrt fortsetzen.

Nachdem auf Grund der aktiven Seeraufklärung die Fählung in den ersten Stunden des gestrigen Tages wiederhergestellt worden war, sind die drei Gruppen hartnäckig verfolgt und von den gesamten Flugverbänden bombardiert worden, die von den Stützpunkten in Süditalien, in Libyen und im östlichen Mittelmeer gestartet waren.

Die bis jetzt festgestellten Ergebnisse dieser Aktionen ergeben, daß mindestens zwei Kreuzer und ein Schlachtschiff mit Sicherheit und wiederholt von Bomben schweren Kalibers getroffen worden sind. Während einer Ausflutung über Malta haben die begleitenden Jagdflugzeuge vier feindliche Jäger zum Kampf gestellt, von denen zwei in Flammen abgeschossen worden sind.

Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Einer unserer Jäger ist durch feindliches Geschützfeuer verlost worden. Die Besatzung ist gerettet.

In Ostafrika ist bei Mosale ein englisches Dorf befehzt und ein Gegenangriff des Feindes abgelehnt worden, der beträchtliche Verluste erlitten hat. In Luftkämpfen wurden im gleichen Gebiet insgesamt vier englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat Luftangriffe gegen Kismajo, Gaggiga und Massana verübt, ohne irgend welchen Schaden anzurichten; ein Flugzeug ist von unseren Jagdflugzeugen, ein zweites von der Flak abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind unverletzt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Eines unserer Flugzeuge, das gestern als verloren angegeben wurde, ist zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.“

#### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Berlin, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer Kriegsschiffe meldet die Versenkung von 18 500 BRT. feindlichen Handelschiffraumes in überseeischen Gewässern.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal griffen deutsche Kampfverbände mehrere Geleitzüge an und beschädigten vier Handelschiffe schwer durch Bombentreffer. Dabei kam es zu heißen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger gegen starke feindliche Wehrmacht bei nur einem eigenen Verlust zehn britische Jagdflugzeuge abschossen. Beim Versuch, in Norddeutschland einzufallen, wurden zwei weitere britische Kampfflugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 14. Juli warfen feindliche Akceer wie-

## Deutsch-Przemysl gegründet

### Feierlicher Akt durch den Generalgouverneur Dr. Frank

Krakau, 15. Juli. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank nahm durch einen feierlichen Akt die Erhebung des auf dem Westufer des San gelegenen Teiles von Przemysl zur freisfreien Stadt vor, die hinfür den Namen Deutsch-Przemysl trägt.

Der Chef des Distriktes Krakau, Gouverneur Dr. Wächter, hieß den Generalgouverneur in der östlichsten Grenzstadt deutscher Hoheit willkommen, wobei er als Dolmetsch der Gefühle der Bevölkerung ihren Stolz und ihrer Freude über den Besuch des Generalgouverneurs Ausdruck gab. Er erinnerte an die reiche geschichtliche Vergangenheit von Przemysl, das schon seit vielen Jahrhunderten einen deutschen Charakter trage.

Generalgouverneur Dr. Frank erklärte sodann in einer Ansprache im Namen des Führers die Stadt Deutsch-Przemysl für gegründet und derief Oberbürgermeister Pg. Hahn als Stadthauptmann an die Spitze der Stadt. In seinen Ausführungen wies er auf die historische Bedeutung dieser Stunde hin, in der das nationalsozialistische Reich an der Grenze des deutschen Interessengebietes im Osten eine Stadt errichtete. Er wünschte dieser, daß sie gedeihen möge und daß sie im Rahmen des Generalgouvernements ein würdiger Empfänger nationalsozialistischer Aufbaubarbeit sei. Die deutsch-russische Interessengrenze teile das bisherige Przemysl zu beiden Ufern des San und die Gründung einer deutschen Stadt mit deutschem Stadtrecht am westlichen Ufer sei bedeutsam für die Stabilität dieser Interessengrenze und ein Beweis dafür, daß Deutschland hier Verhältnisse von Dauer schaffen wolle.

Am Schluß seiner Ansprache übergab der Generalgouverneur

die Urkunde über die Errichtung der Stadt Deutsch-Przemysl, indem er auf die stolzen Aufgaben hinwies, die diese für das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers im Dienste der Gemeinschaft zu erfüllen habe.

Mit einem Siegel auf den Führer schloß der Stadthauptmann der freisfreien Stadt Deutsch-Przemysl die Kundgebung.

Trauerfeier für 400 Opfer des polnischen Nordterrors  
Männer und Frauen aus dem Kreise Obornik noch bis heute vermisst

Posen, 15. Juli. In Obornik bei Posen fand am Sonntag eine erhebende Trauerfeier für mehr als 400 Volksdeutsche statt, die in den ersten Septembertagen des Vorjahres von einmündigen polnischen Truppen und Zivilbanden verschleppt und auf bestialische Weise ermordet worden waren. 110 dieser Opfer des polnischen Nordterrors, die in mühevoller Sucharbeit von den Zentrals für die Gräber ermordeter Volksdeutscher zum Teil erst in den letzten Wochen aus Massengräbern dicht vor Warschau geborgen und übergeführt werden konnten, wurden im Anschluß an die Trauerkundgebung auf Wehrmachtswagen in die umliegenden Heimatorte gebracht und dort in der befreiten Heimat Erde beigegeben. Mehr als 300 volksdeutsche Männer und Frauen aus dem Kreise Obornik, die in den ersten Kriegstagen um ihres Bekenntnisses zum Deutschtum willen den Leidenmarsch in das Innere des damaligen Polens antreten mußten, werden noch bis heute vermisst.

Der in Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die nur geringen Sachschaden anrichteten, ohne militärische Ziele zu treffen. Es gelang dabei, drei feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abzuschießen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 15 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

### Der italienische Heeresbericht

Weitere Verfolgung des britischen Flottenverbandes Schwere Schäden an Schlachtschiffen und Kreuzern — Englisches U-Boot durch Torpedoboot versenkt

DNB Rom, 14. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Der englische Flottenverband, der die beschwerliche Rückfahrt auf Alexandria verlangsamte, ist von unserer einseitigen Luftwaffe während des ganzen 13. Juli noch einmal gefolgt und angegriffen worden. Kreuzer und Schlachtschiffe wurden hierbei zu wiederholten Malen von Bomben mittleren und schweren Kalibers getroffen, so daß zu den bereits früher verurteilten Beschädigungen noch neue schwere Schäden hinzugekommen sind.

Während dieser Bombenangriffe sind vier feindliche Jagdflugzeuge, darunter drei zweimotorige, von unseren Bombern abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Bei einem Angriff unserer Jagdflugzeuge auf die Stützpunkte von Malta kam es zu einem Kampf mit feindlichen Jägern. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Während der Nacht sind in aufeinander folgenden Wellen die Bombardierungen der militärischen Stützpunkte der Insel wiederholt worden, wobei schwere Brände verursacht wurden.

Eines unserer Torpedoboots hat ein englisches U-Boot versenkt. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika haben von Feinde auf Flugzeugstützpunkte der Cyrenaika ausgeführte nächtliche Einsätze weder Opfer gefordert, noch Schäden verursacht.

In Italienisch-Ostafrika ist ein Einflug englischer Flugzeuge auf Italienisch-Mojala von der Flak abgewiesen worden, die ein feindliches Flugzeug abgeschossen hat.

### Deutsche Luftüberlegenheit an Personal und Material

Berlin, 14. Juli. Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf britische Schiffsziele im Kanal, die der heutige Wehrmachtbericht mittelteil, kam es zu sehr schweren Luftkämpfen, die aber die deutsche Überlegenheit an Personal und Material klar in Erscheinung treten ließen. Trotz härtester zahlenmäßiger Uebermacht des Gegners gelang es den deutschen Jagdflugzeugen, in drei verschiedenen Gefechtsabteilungen insgesamt 10 Gegner abzuschießen, während von den eingesetzten deutschen Maschinen nur eine verloren ging.

Im Hauptgefecht trafen 19 deutsche Jagdmaschinen vom Typ „Bf 109“ auf 45 Gegner vom Typ „Hurricane“. Den deutschen Jägern gelang es hierbei, 6 Hurricane-Maschinen zu vernichten. In einem zweiten Gefecht trafen 10 deutsche Jäger — wiederum „Bf 109“ — auf 18 Spitfire-Flugzeuge, von denen zwei abgeschossen wurden, während hierbei ein deutsches Flugzeug verloren ging. In einem dritten Gefecht an anderer Stelle wurden zwei weitere Spitfire-Maschinen abgeschossen. Besonders beachtenswert ist hierbei der Umstand, daß es sich um Luftgefechte und Luftkämpfe zwischen Konstruktionen handelt, die beide für den gleichen Zweck gebaut worden sind. Also auch die englischen Konstrukteure mußten darauf bedacht sein, ihre Maschinen mit größter Schnelligkeit und stärkster Bewaffnung auszustatten. Das deutsche Baumuster hat aber gegenüber beiden vom Gegner verwendeten Typen trotz großer zahlenmäßiger Unterlegenheit in der Hand hervorragend geschulter Piloten keine überlegene Qualität erneut beweisen können.

### Der König von England nahm volle Deckung

Ein überraschender deutscher Fliegerangriff Rom, 14. Juli. Wie „Messaggero“ erzählt, war König Georg von England am letzten Freitag in der Nähe von Ashford gerade dabei, Befestigungsanlagen zu besichtigen, als deutsche Bombenflugzeuge die Gegend plötzlich angriffen. Die Wirkung dieser Ueberdeckung war, so berichtet der Londoner Gewährsmann, dem das Blatt den Bericht verdankt, „höchst eindrucksvoll“. Der König warf sich sofort zu Boden, um nicht von Bombensplittern getroffen zu werden, und sein Befolge wurde von einem panischen Schrecken ergriffen.

Duff Coopers Lügen- und Kommentierzentrale, so wird weiter berichtet, machte den Versuch, die Angelegenheit zu verheimlichen. Sie befahl jedenfalls, nichts über den Vorfall zu veröffentlichen. Trotzdem drang die Kunde davon an die Öffentlichkeit und was man von Mund zu Mund weitergab, trug dazu bei, in der Bevölkerung ganz Südostenglands eine regelrechte Panik hervorzurufen, zumal die Kopflosigkeit des Königs und das Gebahren seiner Hofdamen zu lawinenartig anwachsenden Gerüchten und phantastisch ausgeschmückten Erzählungen Anlaß bot.

### Ein Tank gegen 12 englische Panzerwagen

Soldat eines italienischen Unteroffiziers bei Capucco Rom, 14. Juli. Die italienische Presse bringt in diesen Tagen in zunehmendem Maße Berichte ihrer Kriegserichterstatistiken von allen Fronten, vor allem auch über den Krieg in Nordafrika. Im Zusammenhang mit den englischen Meldungen über die militärische Lage an der italienisch-ägyptischen Grenze sind besonders einige Berichte beachtenswert, die sich auf die Kämpfe an der Cyrenaikagrenze beziehen.

So schreibt „Messaggero“ über das Scheitern der englischen Angriffe auf das italienische Grenzort Capucco, dieses sei am Anfang von großen englischen Einheiten angegriffen und in eine ernste Krise gebracht worden. Capucco sei anfangs nichts anderes gewesen als ein Stützpunkt für die italienischen Bortrupps.

Das italienische Kommando habe sich dann aber entschlossen, möglichst rasch die Besatzung des Forts zu verstärken und dem Feinde jede Offensivmöglichkeit zu nehmen. Um den Panzerwagen der Engländer Rechnung zu tragen, habe man die Luftwaffe eingesetzt, die im Tiefflug gegen die feindlichen Abteilungen vorgestoßen sei. Das Luftschützen der Luftwaffe und das gleichzeitige Eingreifen der Infanterie habe den Feind dazu gezwungen, jeden offensiven Versuch wenigstens bei Tage aufzugeben. Die italienischen Kolonnen hätten dagegen mit immer größerer Kühnheit ihre Vorstöße gegen den Feind vorgetragen. Capucco sei anfangs nur von einem kleinen Tank unter dem Befehl eines jungen Unteroffiziers verteidigt worden. Dieser Unteroffizier habe plötzlich in der Nacht die unförmigen Schotten von englischen Panzerkraftwagen und Tanks mittlerer Stärke gesehen. Es sei kein Augenblick mehr zu verlieren gewesen, und so habe er sich entschlossen, mit seinem Tank gegen den Feind vorzugehen. Der Bericht beschreibt dann, wie es dem italienischen Panzerwagen gelang, durch das Rammen des ersten englischen Tanks den feindlichen Angriff aufzuhalten und wie dann die Pal die übrigen Panzerwagen der Engländer nach mehrstündigem Gefecht zurückgeschlagen habe. Von den zwölf englischen Maschinen sei zweifellos keine zurückgekehrt.

### Bisher 3400 deutsche Zivilinternierte aus Frankreich zurückgekehrt

Berlin, 16. Juli. Von den deutschen Zivilinternierten in Frankreich sind bisher rund 3400 Personen nach Deutschland zurückgekehrt. Etwa 1200 Personen befinden sich noch in Frankreich und im umliegenden Gebiet, teilweise auch in überseeischen Besitztungen Frankreichs. Die Aufenthaltsorte aller deutschen Zivilinternierten sind bereits mitgeteilt worden.

### Der Umbau in Frankreich

Pétain regelt Stellvertretung und Nachfolge Bern, 13. Juli. Wie Havas aus Bishy meldet, hat Marschall Pétain durch einen im „Journal Officiel“ veröffentlichten Verfassungssatz seine Stellvertretung und Nachfolge geregelt. Falls der französische Staatsschef aus irgend einem Grunde an der Ausübung seiner Funktionen verhindert ist, übernimmt der stellvertretende Ministerpräsident Laval diese Funktionen. Ist Laval verhindert, so wird sein Stellvertreter vom Ministerrat ernannt.

Wie aus Bishy berichtet wird, sind die französischen Parlamentarier äußerst empört über die Absicht des Marschalls Pétain, mit seiner neuen Regierung nach Versailles überzustechen. Der Grund für ihre Erbitterung ist vor allem, daß Pétain nicht gewillt ist, die Ueberführung von Senat und Kammer nach Versailles oder Paris zu gestatten. Eine Abordnung von Parlamentariern hat sich unter Führung des Kammerpräsidenten Edouard Herriot bereits zu dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Pierre Laval begeben, um diesen zu ersuchen, dem Marschall den Wunsch beider Häuser zu übermitteln, am Sitz der Regierung oder in dessen Nähe ihre „parlamentarische Tätigkeit“ entfalten zu können. Laval hat dieses Ersuchen rundweg abgelehnt. Er wies darauf hin, daß es sich bei dem Weiterbestehen von Kammer und Senat bis zum Inkrafttreten der neuen Verfassung nur um eine Formalie handele. Der Marschall habe keineswegs die Absicht, so teilt Laval den Parlamentariern mit, die beiden Versammlungen in ihrem bisherigen Bestand jemals wieder einzuberufen. Abgeordnete und Senatoren blieben am besten in Clermont-Ferrand oder in Bishy, bis über ihre Schicksal entschieden sei. Eine Ueberführung komme nicht in Frage.

### Neues vom Tage

50mal von italienischen Fliegern angegriffen Englands Niederlage im Mittelmeer

Rom, 14. Juli. Der englische Flottenverband im östlichen Mittelmeer, der in der vergangenen Woche vergeblich den Zusammenstoß mit dem im westlichen Mittelmeer befindlichen Verband gesucht hatte, ist — wie in unterrichteten italienischen Fliegerkreisen verlautet — in der Zeit vom 8. bis 13. Juli nicht weniger als 50mal von italienischen Flugzeugen angegriffen worden. Obwohl die Ergebnisse dieser Angriffe noch nicht in allen Einzelheiten festgestellt sind, weiß man doch bereits aus den italienischen Wehrmachtsberichten, daß nicht alle Einheiten nach ihren Ausgangshäfen zurückkehren konnten und daß denen, die jetzt wieder in den ägyptischen Gewässern angelangt sein dürften, erhebliche Beschädigungen zugefügt wurden.

### USA-Grachter von englischer Küstenbatterie beschossen

New York, 14. Juli. Befragungsmittglieder des heute in Boston eingetroffenen USA-Grachters „Flying Fish“ berichteten — wie „United Press“ meldet — bei ihrer Ankunft, daß am 5. Juli ihr Dampfer bei der Einfahrt in den Hafen von Port of Spain (Trinidad) von einer englischen Küstenbatterie beschossen worden sei, obwohl Neutralitätsflagge und Nationalflaggen des „Flying Fish“ deutlich sichtbar waren. Eine britische Patrouille hatte vorher die Schiffspläne eingesehen und in Ordnung befunden. Nichtsdestoweniger wurde am Hafeneingang eine Granate über den Schiffsbog gefeuert. Die englischen Behörden aus Trinidad blieben die Erklärung für ihr Verhalten schuldig.

### Firmenwechsel der französischen Regierungsform

Genf, 14. Juli. Interessant an dem Firmenwechsel der französischen Regierungsform, der in Bishy vollzogen werden soll, ist die Tatsache, daß ausgerechnet die gegenwärtige Kammer, die vor vier Jahren im Zeichen der Volksfront gewählt wurde, sich heute möglichst autoritär zu geben versucht. Wie man in politischen Kreisen in Bishy hört, sind gegenwärtig Politiker dabei, eine Einheitspartei zu gründen, die zum einzigen Ideal „den Dienst an der Nation“ haben und einer autoritären Regierung eine autoritäre Volksbewegung zur Seite stellen soll. Wie es heißt, seien für diese Partei bereits Redungen zu verzeichnen, die in ihrer Zahl weit über alle Erwartungen hinausgingen. Der Zustand erfolge vor allem aus den Kreisen, die sich bislang als Hüter der Demokratie bezeichneten. Politiker nicht nur aus der Partei Flaubins, Louis Marins und der sozialdemokratischen Partei, sondern besonders auch aus dem rechten Flügel der radikalsozialistischen Partei Daladlers suchten, wie man in Bishy hört, um Aufnahme nach.

### Die Ministerliste Pétains

Bern, 13. Juli. Wie die Agentur Havas aus Bishy meldet, hatte sich der französische Ministerrat am Freitag unter dem Vorsitz des Marschalls Pétain versammelt. Alle Minister erklärten ihren Rücktritt.

Das „Journal Officiel“ vom 13. Juli veröffentlicht ein Dekret, das im Artikel 1 die von Marschall Pétain als Chef des französischen Staates auf Grund des Verfassungssatzes vom 11. Juli 1940 ernannten Minister-Staatssekretäre aufzählt: Stells. Ministerpräsident: Pierre Laval, Senator; Justiz: Raphael Alibert, Mitglied des Staatsrates; Inneres: Andrien Marquet, Abgeordneter; Auswärtige Angelegenheiten: Paul Fauchon; Finanzen: Yves Boutillier; Landesverteidigung: General Weygand, Oberkommandierender; öffentlicher Unterricht und Kunstpflege: Emile Mireaux; Jugend und Familie: Jean Ybarnegaray, Abgeordneter; Landwirtschaft und Ernährung: Pierre Caziot, Mitglied der Landwirtschaftsakademie; Verkehr: Gletzl, Abgeordneter; Kolonien: Lemeray, Senator.

Artikel 2 nennt als Unterstaatssekretär des Heeres: General Colson; der Marine: Admiral Darlan; der Luftfahrt: General der Luftwaffe Gujo.

### Der Reichsbauernführer 45 Jahre alt

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walter Darré, beging am 14. Juli seinen 45. Geburtstag. Darré ist am 14. Juli 1895 in Belgiano (Argentinien) als Sohn des Ueberseeaufmanns Richard Darré geboren; er besuchte die deutsche Schule in Belgiano, dann die Oberrealschule in Heidelberg; 1911 wurde Darré als Austauschschüler zur Kings-College-School nach Wimbledon geschickt; Oftern 1914 bezieht er die deutsche Kolonialschule zu Wittenhausen. Von dort geht er im August 1914 als Kriegsfreiwilliger in den Krieg und kehrt nach seinem Ende wieder nach Wittenhausen zurück, um das Studium als Landwirt zu beenden. Es folgen praktische Jahre und ein besonderes Studium der tierärztlichen und pflanzenbiologischen Fragen. In diesem Zeitraum tritt Darré mit verschiedenen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Sein erstes größeres Werk ist das „Reuenerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“. Es folgt bald „Reuenerntum als Blut und Boden“. In diesen Arbeiten beschäftigt sich Darré mit der Bedeutung der nordischen Rasse und des Reuenerntums für das Volkstum. 1930 erhielt er vom Führer den Auftrag, die Möglichkeiten einer neuen nationalsozialistischen Bauernpolitik zu schaffen. Darrés Namen ist insbesondere mit der Neuordnung des deutschen Bauernentums eng verknüpft. Auf den Grundpfeilern der nationalsozialistischen Agrarpolitik, nämlich dem Reichserbhofgesetz und dem Reichsnährstandsgesetz, wurde die Marktordnung errichtet, die der Landwirtschaft auskömmliche Preise, dem Verbraucher aber die Befriedigung seines Bedarfs zu sichern hat. Im Rahmen dieser Marktordnung entstand damals bereits die „Nationale Reserve“, aus der ein etwaiger Mangel jederzeit gedeckt werden soll. Dieses Agrarsystem beweist heute seine Tragfähigkeit, wo der englische Versuch einer Hungerblockade zunichte gemacht worden ist.

### Ritterkreuz für Ubel und Fromm

Berlin, 14. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem General der Flieger Ernst Ubel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. General Ubel hat zunächst als Inspekteur der Jagdflieger dazu beigetragen, die Grundlage für das Wiedererstehen seiner alten Waffe zu schaffen.

Besondere Verdienste hat er sich sodann erworben als Chef der technischen Amtes und als Generalstabschefmeister. Er hat der Fliegertruppe eine Rüstung geschaffen, die kriegsentwickelnd ist. General Ubel hat ein entscheidendes Verdienst am Erfolge unseres Kampfes. Er ist aber auch den Fliegern unserer ganzen Luftwaffe ein leuchtendes Vorbild kämpferischen Wagemutes und steter Einsatzbereitschaft.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an General der Artillerie Friedrich Fromm, Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres. Er hat als Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres im Oberkommando des Heeres seit Kriegsbeginn die personelle und materielle Rüstung unseres Feldheeres geleitet. Er hat somit für seinen Anteil an den großen Siegen unseres Feldheeres.

### Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 13. Juli. Am 12. Juli ist der am 2. Februar 1914 in Böttingen-Dortmund geborene Ernst Kötter, den das Sondergericht in Königsberg (Preußen) als Volkschädling zum Tode verurteilt, hingerichtet worden. Der mehrfach vorbestrafte Kötter hat in der letzten Zeit mehrere Diebstähle begangen, dabei in einem Falle auch die Verbrennung ausgenützt. In einem anderen Falle hat er die Familie eines Soldaten, die ihm Gastfreundschaft gewährte, hinterlistig ausgeplündert.

Am 12. Juli ist ferner der 19 Jahre alte Joseph Chmielowski hingerichtet worden, den die Strafkammer in Ostelsburg als Gewaltverbrecher und Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Chmielowski, der als polnischer Landarbeiter nach Ostpreußen gekommen war, hat die Frau eines zum Wehrdienst einberufenen Bauern und eine Hausangestellte unter Bedrohung mit einem Messer zu vergewaltigen versucht.

Professor Friedrich Stahl gestorben. Professor Friedrich Stahl, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, der seit nahezu 30 Jahren in Italien lebt und vor wenigen Wochen vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, ist in Rom verstorben.

Demobilisierungsmassnahmen in Rumänien. Der rumänische Generalstab hat ein Communiqué erlassen, nach dem am 14. Juli mehrere Gruppen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten demobilisiert werden.

Des Völkermörders Sohn in Amerika. An Bord der „Washington“ traf auch der neun Jahre alte Sohn des britischen Völkermörders Duff Cooper in Newport ein, der auf Weisung seines Vaters im Gegensatz zu Millionen anderen englischen Kindern das Kriegsende im sicheren Amerika abwarten soll.



# Das ist Frankreich!

## Taten französischer Soldaten und Offiziere Von Kriegsberichterstatter Adam Rothelster

(R.) Das bitterste Los, das einen Soldaten treffen kann, ist die Gefangenschaft zu geraten. Ueber die Behandlung und Versorgung der Gefangenen haben sich zwar alle Kulturstaaten geeinigt und feierlich die Einhaltung dieser Verpflichtung gelobt. Vor einem Abgrund der Verkommenheit, der Verrohung und der sittlichen Verwahrlosung stehen wir aber dann, wenn Gewissheiten, Befehle und Massaker von Soldaten oder gar Offizieren begangen werden. Soldatische Haltung und Disziplin, Soldatenehre und die Ehre einer Armee allein schon müssen so in einfließen kann verwurzelt sein, daß er derartige Handlungen nie und nimmer begeht. Der folgende Bericht, wahrhaftig eine Leidensgeschichte, reicht nun erbarungslos der „Grande Nation“ die Nase herant, und wir betonen nur noch, daß er weder ausgefallen ist noch einen Sonderfall darstellt, sondern daß er lediglich ein Beispiel für die Ungeheuerlichkeiten, die hinzukommen sich die Feder sträubt, gekürzt wurde und durch Hunderte von Tatsachenberichten deutscher Fliegeroffiziere und Soldaten zu jeder Zeit wieder belegt werden kann.

### Weiterer K. Flugzeugführer in einem Kampfschwader, berichtet: Vier Jäger schießen uns ab — Verwundung und Massaker in der Luftkette — Verhöre mit Knütteln

Am 20. Mai griff unsere Staffel befehlsgemäß die militärisch bedeutungsvollen Bahnhöfe anlagen von Compiegne an. Der Angriff gelang ausgezeichnet, unsere Bomben saßen im Ziel. Bahnhofsgebäude und Schuppen zerstörten wir zu einem einzigen Trümmerhaufen. Waggons wurden aus allen Gleisen gehoben und Gleisstränge zerrissen und vernichtet. Dem härtesten Flieger entkommen wir glücklich. Da haben wir mit einem Male vier Jäger hinter uns her, der erste greift an, überschüttet uns mit seinen MG-Garben. Wir bleiben ihm jedoch nichts schuldig. Unser Heckschütz feuert, was aus seinem Rohr geht, trommelt und trommelt. Der erste Verfolger dreht ab, aber schon stürzt der zweite schräg auf uns zu. Wir empfangen ihn mit einer Garbe, die genau sitzt. Gestroffen laßt er pfeilgerade in die Tiefe. Den sind wir los. Aber viele Hände sind des Haisen Tod. Der dritte kommt von schräg oben. MG-Schüsse zerhacken mein Instrumentendrett. Ein Schuß pfeift mir durch die Kniekehle, zertrümmert mir die Kombination und fährt über meinen Beobachter hinweg wieder zur Maschine heraus. Ich kurze und kurze, um den vernichtenden Geschosshagel zu entgehen. Da folgt meine Maschine nicht mehr der Steuerung, die Räder sind zertrümmert. Jetzt ist auch der erste Motor aus, wir flürzen. Aussteigen, brülle ich meinen Kameraden zu. Ich weiß nicht mehr, wie wir herauskommen, woher wir die Wärenkräfte hatten, uns von der Maschine abzuhängen — aber es gelang. Das Flugzeug taft an mir vorbei, ich öffne den Schirm. Da bekomme ich einen Schlag ans rechte Ohr, ich spüre deutlich warmes Blut über die Wange rinnen. Ueber mir jukt es. Doch um Loh reißt in die blaue Höhe des Schirmes. Ein Jäger beschießt mich. Mir graut vor diesem Helden, der einen Mann in Luftnot aufs Korn nimmt. In meiner Not und Verzweiflung zähle ich die Durchschüsse in meinem Schirm und komme bis fünfzehn. Unter mir ist ein mächtiges Weidfeld, die Geschwindigkeit nimmt zu. Mit einer Affensahrt, wie wir Flieger sagen, kommen die Baumwipfel auf mich zu. Es leuchtet sehr ich, wie von allen Seiten Soldaten mit Gewehren auf den Wald zuströmen und ihn umstellen. Krachend breche ich in eine mächtige Buche, falle frei durch und hänge wieder, bekomme zwei starke Wette zu fassen, wisse den Schirm auf und laufe zu Boden. Ich hatte meine Kräfte überschätzt und es schaucl gehandelt. Nur 60 Kilometer ist die Front noch entfernt, überlege ich und sehe nach einem Versteck. Von meinen Kameraden ist nichts zu entdecken. Ich vertriebe mich im dichten Gebüsch und Gestrüpp. Wenn sie keine Hände haben, können sie lange hier nach mir suchen, und bald wird es Nacht. Ich lausche, Minuten dehnen sich zu Stunden.

Da höre ich einen Ruf: Kameraden, Kameraden! Was und was? Ich jögere einen Augenblick. Ist es eine Falle? Da legt das Mittel. Ich frische aus dem Dornengebüsch, mache einige Sprünge in der Richtung, aus der der Ruf kam. Da liegt dort vor mir, auf einer Lichtung, Horst, mein Beobachter. Er kniet sich am Boden. Ich will ihm aufhelfen. Er bricht wieder zusammen. Bei der Landung schlug er so unglücklich auf, daß er sich eine schwere Verletzung im Rücken und eine derartige Verletzung im Becken zuzog, daß ich vorerst jeden Versuch, ihn wegzuschleppen, aufgab und ihn ins Gras bettete. Da hören wir Stimmen, *se m d e l a u t e*. Ich kann gerade noch unsere Pistolen wegwerfen, da sind wir schon von einer Horde umstellt, die uns mit Gewehren und Pistolen bedroht. Sonderbar sehen sie aus, langen Stahlhelm und Lederzeug, aber nur ein Teil Soldaten, die meisten der wilden Kerle stecken in Zivil. Nordöstlich leuchtet aus ihren Augen. Sie reißen mich von Horst weg, zerran mich an einen Baum, ich sehe einen Kolben über mir. Es knist, ohne Schmerzgefühl drücke ich zusammen, bewußtlos. Als ich wieder zu mir komme, sind noch mehr Menschen um mich, auch bei Horst steht ein Haufen und, oh Schreck, sie treten mit ihren derben Stiefeln auf ihn ein. Die Angst um sein Leben reißt mich hoch, ich klicke hin, höre diese Bestien zurüd, ichlage vor mich. Sollen sie mich erschlagen, aber doch nicht diesen armen, guten, hilflosen Kameraden. Da bringen sie schon auf mich ein. Es klopft Kolbensschläge auf Kopf, Rücken und Schulter, ich werde zum zweitenmal das Bewußtsein.

Da Angst und Sorge um Horst erwache ich wieder. Mein erster Gedanke ist, was hoch so ein menschlicher Schädel ertragen kann. Ich läse umher. Zu dem freitenden Haufen haben sich zwei Männer in voller Uniform gestellt. Es scheinen Polizisten zu sein. Was reden und Gesien entnehme ich, daß es in diesem wilden Streit um nichts mehr oder weniger als unser beider Leben geht. Man deutet auf unsere Fallschirme. Was, denke ich, man will uns also für Fallschirmjäger. Heißerzerrte Gesichtser machen uns zugewandt die Bewegung des Halsabschneidens. Das geschieht aber alles so weit weg, so außerhalb meines Bewußtseins, daß es mich weder schreckt noch überhaupt berührt, sondern vollkommen gleichgültig läßt. Nur Horst macht mir Sorge; denn er liegt und sieht leise vor sich hin. Er muß wohl schlimme Schmerzen leiden.

Scheinbar liegt in dem festigen Wortgeschehen die Autorität der Polizisten; denn man reißt uns hoch und schleppt und kößt uns, anrichtet von der Horde Bestien, wie zwei Verbrecher zum Waldrand. Dort wartet ein Auto, in das uns die Polizisten setzen wollen. Die Soldaten protestieren und verlangen, daß die deutschen Scheweine zu Fuß gehen. Die Polizisten räumen diesem „humanen“ Verlangen sofort zu. Da will es das Knütteln

daß ich nach meinem schmerzenden Kopf greife und dabei mein Ring aufblitzt. Wieder steht ein lautes Verhandeln und Fellschen ein, das damit endet, daß uns die Polizisten zur *Ausplünderung* freigeben. Mit Geschrei und gemeinlichen Beschimpfungen stürzen die Soldaten auf uns ein, und bis wir so recht verstehen, was der neue Ausbruch dieser Unmenschen bedeutet, sind wir Uhren, Ringe, Geldbörsen, Taschenmesser, Seife und Zahnbürste, die wir zufällig bei uns tragen, los. Dann fesseln uns die beiden Polizisten mit Handschellen zusammen, und wir krapfen und wankten hinter dem Auto drein. Aber Horst kann bald nicht mehr, ichversuche ihn fortzuziehen. Doch es geht nicht. Horst ist ja viel größer und schwerer als ich. Als wir so stehen, blutverschmiert, voll Fieber und Schwindel, die Welt rot und verschwommen vor uns, da befällt mich eine Traurigkeit, wie ich sie noch nie verspürt hatte, und ein unaussprechlicher Ekel vor diesen Tieren, vor diesen Teufeln. Jetzt müssen sie uns ins Auto setzen, wenn sie uns überhaupt fortbringen wollen. Sie tun es. — Wir durchsuchten eine Stadt und werden im Gefängnis abgesetzt. Dort finden wir auch unsere beiden anderen Kameraden. Ein beglückendes, wenn auch furchtbares Wiedersehen, denn sie wurden nicht besser behandelt als wir, und sind kaum wiederzuerkennen. Man sperrt uns in Gefängniszellen, zwei und zwei zusammen. In der Zelle steht eine Britische, deren Strohhalm über und über mit Blut bedeckt ist. Alles sträubt sich in uns, die Britische als Lager zu benutzen und in die Blutlachen zu sitzen oder zu liegen, denn es ist sicher das Blut deutscher Kameraden. Wir versuchen Rechenpubleiben, aber bald ist uns alles gleich, wir sinken auf das blutige Lager. Die Peinigung hat jedoch noch kein Ende. Bald tobt es auf den Gängen. Das Guckloch an der schweren Tür zu unserer Zelle öffnet sich: Wir werden bestraft, ausgelacht! Weiber und Männer drängen sich, schreien uns gemeinliche Schimpfworte zu, spucken in unsere Fellen und machen immer wieder die schon bekannte Bewegung des Halsabschneidens. Wir sehen das aber alles nur noch durch einen blutigen Schleier, ja wir konnten uns kaum entsinnen, wie lange wir gelegen sind, als wir zum Verhör geholt wurden. Offiziere vernehmen uns, legen uns die üblichen Fragen vor, die ein deutscher Soldat niemals beantwortet. Versuchen es erst mit Entschuldigungen und Schmeicheleien und enden mit einer Verprügelung, so daß ich zum drittenmal bewußtlos zusammenbreche.

In der Ecke unserer Zelle steht ein großer Blechimer. Wir denügen ihn für unsere Notdurft. Am nächsten Tage muß ich ihn unter Bewachung ausleeren. Die nächste Leidensstation ist ein Flugplatz, wohin man uns gefesselt und in einem von vier Gendarmen bewachten Auto brachte. Eine Stunde stehen wir in Strümpfen vor dem Gebäude des Kommandeurs. So oft wir uns sehen wollen, werden wir wieder hochgejagt. Wir hängen aneinander, damit wir uns überhaupt aufrecht halten können, einzeln werden wir vorgeführt. Zwei Fliegeroffiziere sitzen hinter einem Tisch. Die vier Gendarmen befehlen den Ausgang. Eine Pistole liegt auf dem Tisch, ein Knüttel daneben. Mir ist alles klar. Aber sie werden mich nicht klein kriegen. Das Verhör beginnt. Auf die Fragen nach dem Geschwader, nach unserem Startplatz und unserer Ausrüstung verweigere ich entweder die Antwort oder gebe vollkommen belanglose Erklärungen oder stelle mich einfach dumm. Kerros spielt der eine der Offiziere mit der Pistole. Endlich reißt ihnen die Geduld. Sie springen auf mich los, werfen mich an die Wand und schlagen und treten auf mich ein, so daß sich der ganze Raum um mich dreht und mich die Gendarmen wieder bewußtlos wegschleppen müssen. Wohlgerückt, das taten die beiden Offiziere, nicht etwa ihre Handlanger, die Gendarmen. Meinen Kameraden ging es nicht besser, aber keiner hat ein Wort verraten, so elend sie waren und so schau und gerissen und gram als die Franzosen die Tortur anstellten.

Dann brachte man uns nach Paris ins Justizhaus. Ueber unsere Verpflegung will ich nur so viel sagen, daß ich zwischen dem 14. Juni und dem 21. Juni so gut wie gar kein Essen erhielt. Einmal täglich eine Wasseruppe, sieben Mann zusammen, eine kleine Sardinienbüchse und ein Brot. Einmal wurde ich auch dort verhört. Der französische Kapitän empfing mich mit folgenden Worten: „Ich mache Dich darauf aufmerksam, Du Hund, daß wir keinen Spaß verstehen!“ Mit diesen Worten legte er einen Gummiknüttel auf den Tisch. Er hat nichts erfahren, härtester Trost sah mich in der Seele. Er hat mich zu Boden geschlagen, in den Leib gezeitet. Ich will die abgrundtiefe Gemeinheit nicht wiederholen. Es war, als hätte jeder dieser „seinen“ Herren den gleichen Lehrgang der Gefangenenniederdemütigung, der ungeheuerlichsten Verrohung genossen. Aber ihr fändig steigendes Wah an Tollwut verriet uns nur zu gut, wie schlecht ihre Sache hand, daß ihr militärisches Geschick mit ihrer Grausamkeit nicht Schritt hielt, sondern daß ihnen die Schläge der deutschen Armeen längst jede Haltung und Fassung geraubt hatten. Daraus schöpften wir Kraft, wie aus einem Wunderbaren, Kraft und unbeugsame Haltung, Mut und Stolz und Todesverachtung.

Jetzt war Paris scheinbar nicht mehr zu halten. Wir mußten zum Bahnhof. Auf dem Wege hagelte es Schläge, gemeinliche Schimpfworte, Kolbensschläge, und die Weiber bespuckten uns, mitten ins Gesicht, wenn die Geschicklichkeit irgend wie zureichte. 31 Mann wurden mit zwei Mann Bewachung in einen Waggon gesperrt, vor dem eine *Rote französische Soldaten* tobte. Sie wollten uns *lynchen*, und die Bewachung hatte alle Hände voll zu tun, um die Stürmung der Waggons zu verhindern. Da pflanzten diese Scheuale ihre Bajonette auf und schoben durch die Rihen der Waggons auf uns, so daß wir uns wie eine Horde Schafe in der Mitte zusammendrängen mußten. Niemand gebot Einhalt, und wir waren froh, als sich der Zug endlich in Bewegung setzte.

Weit südwärts ging der Weg, endlos lange, an Zügen mit Flüchtlingen und Soldaten vorbei. Einmal trachten ganz in der Nähe deutsche Fliegerbomben. Eine heillose Verwirrung entstand. Aufregung auch bei uns; denn wir wußten ja, wie haargenau deutsche Bomben saßen.

Das Lager, das uns aufnahm, war eine Ziegelei, keine Aborte, keine Waschanlagen, dürftigste Verpflegung, kurz gesagt, unmögliche Zustände. Wir wurden alle krank. Durchfall raubte uns die Nachtruhe, schwere Arbeit beim Straßenbau in glühender Hitze von früh bis abends. So oft ich mich bücken mußte, wurde mir schwindelig; die Folgen der Mißhandlungen. Kameraden hallen, wo sie konnten, und — italienische Arbeiter trachten frohe, beste Nachrichten. So kam der Tag der Befreiung, wo wir dem Offizier in die Arme saßen, der uns übernahm und allem Leid ein Ende setzte.

Ein Volk aber, das so seine Seele besudet, — — — Geißt erwidert und seine Gewalt mißbraucht, durch — — — Item des Todes.

# Buntes Allerlei

## Engländer unter sich

In einer Gesellschaft, der auch der alte Heuchler Chamberlain beiwohnte, unterhielt man sich über die alte Legende, nach der es heißt, daß jedesmal, wenn eine Lüge ausgesprochen wird, ein Hahn kräht.

Da fragte ein Journalist, wie es aber komme, daß gerade am frühen Morgen, wo doch bekanntlich die meisten Menschen noch schlafen, die Hähne den größten Lärm machen.

„Das bestätigt vollkommen die Legende“, meinte Chamberlain, „pflegen doch um diese Stunde die englischen Morgenblätter zu erscheinen!“ — Man sieht, auch hartgeleitene Lügner können einmal die Wahrheit sagen.

„Goddam!“ rief ein englischer Kapitän aus, „ist das 'ne merk würdige Geschichte mit den deutschen Unterseebooten: wenn sie kommen, sind sie unter Wasser und wir über Wasser, und wenn sie wieder gehen, sind sie über Wasser und wir unter Wasser!“

Als die Deutschen eines Tages ein festiges Trommelfeuer auf einige vereinzelt englische Stellungen legten, hielt es ein Schotte für richtiger, lieber „kiften“ zu gehen, sprang aus dem Graben und nahm die Weine in die Hand, was das Zeug aus herhielt.

„Entschuldigen Herr Leutnant“, hammelte der Schotte außer Atem — — —

„Was? Leutnant?“ donnerte der Offizier. „Sehen Sie denn nicht, daß ich der General bin?“

Der Schotte schaut verwundert auf. „Donnerwetter, so weit bin ich schon gelaufen?“

Ein Engländer und ein Amerikaner unterhalten sich über das Alter ihrer Familien.

„Meine Vorfahren“, sagt der Engländer stolz, „waren bereits an den Kreuzzügen beteiligt.“

„So?“ meint der Amerikaner verwundert, „mit wem denn?“

In einem englischen Wirtshaus bemerkt der Kellner, daß der Sauerstoff über Nacht schlecht geworden ist und meldet dies sofort der Geschäftsleitung. Verwundert fragt man, wie das möglich wäre. „Weil schon Bilze oben auf schwimmen“, meint der Kellner lakonisch.

Da lacht der Wirt und reißt sich schmunzelnd die Hände: „Well, very well! Schreiben Sie für heute sofort auf die Speisefarte: 'Sauerstoff mit Bilzen' und schlagen Sie fünfzig Prozent auf den Preis auf!“

## Italienisches Soldatentum

In Anekdoten erzählt von Heinrich M. Tiede.

### „Ja“ zur Gefahr

Kein Geringerer als Benito Mussolini selbst war es, der im Weltkrieg als einfacher Soldat seinen Kameraden zeigte, wie die Gefahr befaßt werden müsse. Er wurde eines Tages zu seinem Regimentskommandeur befohlen, der ihn einlud, sich zum Regimentsstab vorsetzen zu lassen, um die Geschichte des Regiments zu schreiben.

„Geben Sie mir dazu, Herr Oberst, den dienstlichen Befehl!“ fragte Mussolini.

„Kein“, sagte der Oberst, „es soll nur ein Vorschlag sein.“

„Dann, Herr Oberst, bitte ich in den Schützengraben zurückkehren zu dürfen.“ lautete die Antwort des Soldaten Mussolini. Auf die erstaunten Fragen seiner Kameraden, warum er einem so guten Vorschlag abgewiesen habe, bemerkte der spätere Lenker der Geschichte des faschistischen Italien: „Ich habe mich kriegsferbewillig gemeldet, um Soldat und nicht um Schreiber zu sein!“

## Wer das Vaterland liebt...

Nach dem Fall der Republik Rom begann für den General Giuseppe Garibaldi jener heroische Rückzug seiner Freiheitskämpfer, der zu den erstaunlichsten militärischen Leistungen der italienischen Einheitskriege gehört.

Garibaldi feuerte seine Freiwilligen mit folgenden Worten an, ihm zu folgen: „Wer mit mir gehen will, dem kann ich nichts anderes bieten als Hunger, Kälte, mangelnde Verpflegung und Fehlen von Munition. Dafür aber garantiere ich Gewaltmärke und harte Schlachten, die Opfer kosten und allen Einfluß verlangen. Wer das Vaterland liebt, wird mich verfolgen.“ — Keiner blieb zurück.

## Vormwärts, immer weiter vormwärts...

Das, Herzog des Sieges, war ein bescheidener, gütiger Mensch, aber ein Kämpfer, der sich rühmen konnte, nie zurückgegangen zu sein. Bezeichnend dafür ist ein Aufruf des späteren italienischen Marschalls, mit dem er sich von seinem Regiment nach den kühnen Kämpfen verabschiedet, in denen er schwer verwundet worden war:

„Ich bin stolz darauf, euch zum Angriff geführt zu haben; und ich bin stolz darauf, dabei verwundet worden zu sein. Wenn euer Regimentskommandeur nun nicht mehr bei euch sein kann, handelt weiter nach seinem Leitwort: Vormwärts, immer weiter vorwärts!“

## Großbritanniens neuester Verbündeter

Berlin, 14. Juli. Großbritannien hat sich entschlossen, die Regierung Haile Selassie als die rechtmäßige Regierung Äthiopiens anzuerkennen. In der Antwort, die ein englisches Unterhausmitglied von einem Minister bekam, heißt es, daß die britische Regierung die Souveränität Haile Selassies über Äthiopien anerkannt hat und ihn als Verbündeten in dem gegenwärtigen Krieg gegen Italien und Deutschland willkommen heißt. Diese Nachricht wurde in England mit allem Ernst aufgenommen, aber sogar in den Kreisen der Genfer Liga hat sie Gelächter hervorgerufen.

## Ein liebes Kind

Der große amerikanische Humorist Mark Twain war in seiner Jugend genau solch kleiner Laufesunge wie andere Kinder auch. Eines Tages hatte er wieder etwas ausgefressen und sein Vater sah sich gezwungen, den Sprößling energisch übers Knie zu legen. Nachdem er seinem Sohn bereits eine gehörige Tracht Prügel verleht hatte, sagte er, noch zwischen den letzten Schlägen:

„Glaube mir, mein Junge, jeder Schlag, den ich dir geben muß, schmerzt mich mehr als dich selber!“

Worauf der kleine Twain stehend rief: „Schöne dich, Vater!“

## Werde Mitglied der NSB.



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. Juli 1940.

**Das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.** Am Samstagmorgen ereignete sich gegen 16 Uhr auf dem Wilhelmplatz ein Verkehrsunfall, der noch einmal glimpflich abgelaufen ist. Ein Altensteiger Personentransportwagen kreuzte die Hauptverkehrsstraße, ohne das Vorfahrtsrecht zu beachten. Er wurde von einem Tankwagen so schwer angefahren, daß erheblicher Sachschaden entstand. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Wegen Arbeitslosen in Haft genommen.** Ein Altensteiger Einwohner mußte zwei Tage in Polizeihaft genommen werden, da er trotz der Mahnung, eine klandige Arbeit aufzunehmen, wochenlang ohne Arbeit umherluderte.

**Verhaftet wurde im benachbarten Bernsd ein Dienstrecht aus Spielberg, der am Freitagmorgen seine Arbeitsstätte in Spielberg plötzlich verließ und mit unterschlagenem Heibelbeer-Geld eine Vergnügungsreise in die Umgegend antrat. Der wegen demselben Delikt verurteilte Knecht hat nunmehr längere Zeit Gelegenheit, über die Notwendigkeit von Bierreisen in heutiger Zeit und dazu mit gekohltem Geld nachzudenken.**

**Der Stenografenverein lud seine Mitglieder als Abköhling eines Kurzes am Samstagabend in die „Traube“ zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Man muß dortweg sagen, es war sogar recht gemütlich. Der Besuch mit annähernd einem halben Hundert war gut. Ein fein gewähltes fröhlich-einstimmiges Programm in Prosa, Theater und Spiel wurde geboten. Warum sollte man auch mal nicht fröhlich sein, doch die Zeit sollte bei dem köstlichen Programm nicht so recht stehen.**

**Verammlung.** Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen des Kreisabschnitts Nagold hielt am Sonntag in der Bahnhofswirtschaft in Altensteig eine gut besuchte Versammlung ab, die von Reichsbahnoberschaffner Schorpp-Nagold geleitet wurde. Der Vorsitzende, Oberl. Günther, begrüßte die Anwesenden, forderte zu treuer Pflichterfüllung als Soldaten von Adolf Hitler an der inneren Front auf, getreu der Losung „alles für Deutschland!“ Gerichtswoollischer Partisein gab den günstig lautenden Rassenbericht. Der Vorsitzende berichtete eingehend über Fragen der Organisation. Postassistent W. Land gab eine anregende Schilderung einer AdA-Fahrt in den Hahnenwald. Eine größere Anzahl neuer Mitglieder trat der Gemeinschaft bei.

## Aus Walddorf

**Unfälle - Trauerfeier - Sammlung.** Als der Silberarbeiter Wilhelm Bräuning-Walddorf zur Nachsicht ins Geschäft nach Altensteig fuhr, spielten an der scharfen Kurve die Kinder der Familie Rath mitten auf der Straße. Um die Kinder nicht zu überfahren, mußte Bräuning auf die Spielplatzgegend der Kinder aufpassen. Er wurde vom Rad geschleudert und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Nach Anlegung eines Verbandes im Nagolder Krankenhaus konnte er nach Hause gebracht werden. — Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern fand gestern in der Walddorfer Kirche die Trauerfeier für unseren gefallenen Wilhelm Zettler statt. Pfarrer Dietrich-Eckhausen sprach über das Bibelwort: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen.“ — Eine von der Walddorfer Schule zu Gunsten des Roten Kreuzes durchgeführte Heibelbeer-Sammlung ergab 277 Pfund, wofür 80.96 RM. erzielt wurden.

**Stuttgart.** (Zerlegung für Württemberg.) Der Zweverband Gasversorgung Württemberg verankertete in Stuttgart eine aus allen Teilen des Landes sehr gut besuchte Arbeitstagung unter der Leitung von Oberbürgermeister Dr. Stöcklin, des Vorsitzers des Verwaltungsrates. Als Ergebnis der Arbeitstagung wurde die Forderung aufgestellt und anerkannt, daß Württemberg baldmöglichst nach dem Kriege an das große Reichsnetz angeschlossen werden soll.

## Ämtliche Bekanntmachungen

### Aufruf

#### des weiblichen Arbeitsdienstes

#### Erfassung des Geburtsjahrganges 1922

I.

##### Reichsarbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am Deutschen Volk. Alle Angehörigen der weiblichen deutschen Jugend sind verpflichtet, ihrem Volk im Reichsarbeitsdienst zu dienen (RAD-Gesetz in der Fassung vom 9. 9. 1939 — RGBl. I S. 1747 — und Verordnung über die Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. 6. 1940 — RGBl. I S. 935).

II.

##### Bezeichnung des dienstpflichtigen Personentreibes und Aufforderung zur Meldung

Dienstpflichtig sind alle, auch die verheirateten, weiblichen Angehörigen der Geb.-Jahrg. 1922, die im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sind und am 15. Juli 1940 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben.

Die Dienstpflichtigen haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthaltes bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) zur Anlegung der Erfassungsmittel persönlich in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August zu melden.

Der genaue Zeitpunkt wird von den Herren Bürgermeistern der Aufenthaltsgemeinden noch jeweils zeitlich bekannt gemacht werden.

III.

##### Vorlage der Personalspapiere

Die Dienstpflichtigen haben bei der persönlichen Meldung vorzulegen:

**Ebingen, Kr. Balingen.** (Tödlicher Sturz.) Nachts stürzte die hier wohnende fast 90jährige Amalie Teufel geb. Hummel in ihrem Wohnhaus die Treppe hinab. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch und war sofort tot.

**Untergröningen, Kr. Schw. Gmünd.** (Ueberfahren.) Als eine 37jährige, hier zu Besuch weilende Frau eine Flegel führte, schaute das Tier plötzlich vor einem Lastwagen. Die Frau kam dabei zu Fall und geriet unter das Auto. Mit einer schweren Beinverletzung mußte sie in das Gaildorfer Krankenhaus übergeführt werden.

**Goldburghausen, Kr. Kalen.** (Vom Blitz tödlich getroffen.) Die Bäuerin Babette Eger wurde, als sie in Begleitung von zwei weiteren Frauen bei einem Gewitter auf dem Feldweg war, vom Blitz getroffen und war sofort tot. Ihre Begleiterinnen kamen mit geringfügigen Verletzungen und mit dem Schrecken davon.

**Apfelkotten, Kr. Münstingen.** (Aus dem Fenster gestürzt.) Das fünf Jahre alte Söhnchen des Gottlieb Leyher stürzte, während die Eltern mit Heuabladen beschäftigt waren, aus dem Fenster des ersten Stocks. Mit schweren Kopfverletzungen und einem Unterarmbruch mußte das Kind in das Krankenhaus gebracht werden.

**Fronnen, Kr. Balingen.** (Tödlich verunglückt.) Am Donnerstag der Straßenschwärmer Albert Wentsch mit seinem Motorrad einen Lastwagen überholen wollte, stieß er mit einem Kraftwagen aus Ebingen zusammen. Wentsch wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall verschied. Der Kraftwagenlenker kam mit dem Schrecken davon.

**Hohenzollern kommt zur Reichspostdirektion Stuttgart**  
**Sigmaringen, 13. Juli.** Am 1. Oktober wird das Gebiet von Hohenzollern mit den badißchen Orten Zettlesen und Birnweiler vom Bezirk der Reichspostdirektion Karlsruhe abgetrennt, dem es seit 1934 nach Auflösung der Oberpostdirektion Konstanz angehörte, und der Reichspostdirektion Stuttgart zugewiesen.

**Mannheim.** (Todesurteil.) Vor dem Mannheimer Sondergericht hatte sich der 22jährige Kurt Werner Reutlinger aus Kornau zu verantworten, weil er sich fälschlicherweise als Unteroffizier ausgegeben und die Gafreundschaft der Eltern eines im Tode befindlichen angehenden Kameraden damit belohnt hat, daß er die Leute bestahl. Außerdem wurde ihm zur Last gelegt, zur Nachtzeit unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen einen Einbruchdiebstahl verübt zu haben. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten auf Grund der Volkschädlingenerordnung und des Heimtückegesetzes zweimal zum Tode, sowie zu 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Freiburg i. Br.** (Eheleute Gefangen.) Die Freiburger Strafkammer hatte sich mit zwei ehelichen Gesellen zu befassen, die als Mittelsmänner jüdischer Konjunktur in der Schweiz zum Denkschwammgeleit dienten. Der eine erhielt drei Jahre Zuchthaus, 6000 RM. Geldstrafe oder weitere zwei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die beschlagnahmten 13 184 RM. und 90 Schweizer Franken werden eingezogen. Der zweite Angeklagte mußte seine Tat mit einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 1000 RM. Geldstrafe büßen.

**Murg b. Säckingen.** (Kind ertrunken.) Das achtjährige Töchterchen des Sparfahrschiffers Ernst Bruttig wagte sich beim Baden zu weit in den zur Zeit Hochwasser führenden Rhein hinaus, geriet in die Strömung und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

**Schoßheim.** (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Grether brach Feuer aus, dem die landwirtschaftlichen Gebäude mit der gesamten Feuer- und den Geräten zum Opfer fielen. Von dem Wohnhaus wurde der Dachstuhl und das obere Stockwerk zerstört.

**Donauschöningen.** (Sühne für Totschlag.) Der Armin Mathis aus Hohenems stand vor dem hiesigen Gericht, weil er im Januar d. J. den 29 Jahre alten Karl Kreuzel aus Donauschöningen während einer gesellschaftlichen Veranstaltung aus Eifersucht erschossen hat. Das Gericht nahm Totschlag an und verurteilte den Täter unter Berücksichtigung seiner beschränkten Zurechnungsfähigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**Donauschöningen.** (Durch Fußschlag getötet.) Der 37jährige Josef Genter aus Donauschöningen erhielt auf der Staats-Fohlenweide bei Einsheim a. d. E. einen Fußstich, an dessen

Folgen er starb. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und drei unmündige Kinder.

**Güntenbach bei Donaueschingen.** (Vom Blitz erschlagen.) Bei einem Gewitter wurden durch einen Blitz vier Rinder und ein Fohlen des Streifhofbauern Alfred Kiesel getötet. Mit-Breitendbauer Hilger, der in der Nähe weilt, lag bewußtlos am Boden; doch scheint er keinen weiteren Schaden genommen zu haben.

**Wannowier.** (Ferdenschwermel gegen Triebwagen.) Auf der Kreisstraße zwischen Wannowier und Langenwinteln ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Die Pferde eines landwirtschaftlichen Fuhrwerkes scheuten und wollten im Galopp in einen nach links abbiegenden Feldweg einschwenken, als aus entgegengesetzter Richtung der fahrplanmäßige Zug der Mittelbadischen Eisenbahn kam. Das Fuhrwerk rief mit solcher Heftigkeit gegen den Triebwagen des Zuges, daß derselbe in der Mitte auseinandergerissen wurde. Der auf dem Wagen stehende 66jährige Landwirt Karl Gleichert wurde dementsprechend geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus in Lahe starb.

**Saarbrücken.** (Vermißter Säugling ermittelt.) Seit Kriegsausbruch als vermißt gemeldete Kind Hans Hindert, geboren am 24. Juni 1939 in Wöllingen (Saar) ist, wie die Münchener Polizeidirektion mitteilt, inzwischen ermittelt worden.

## Drei Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergeßene

**Berlin, 13. Juli.** Am 10. Juli 1940 wurde vom Schleswig-Holsteinischen Sondergericht die Frau Elsa Rehder aus Meßdorf zu drei Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hat sich in ehrvergeßener Weise mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen.

## Zuchthaus für eine gerissene Betrügerin

**Zwei leichtgläubige Mädchen um etwa 8000 RM. gezeilt**

**Ulm a. D.** Die verheiratete 32 Jahre alte Theresia Schmeid aus Ulm, gebürtig in Eisingen, hatte sich als Betrügerin mit ausgeübter Gemeinheit und mit ganz großer Raffinerie betätigt. Im November 1934 lernte sie eine Hausdame namens H., ein Mädchen vom Lande, im Krankenhaus kennen. Zwischen den beiden entstand eine Freundschaft. Die Angeklagte erzielte, daß die H. gerne heiraten möchte und daß sie ein Sparbuch mit mehreren tausend Mark besitze. Sofort schrieb sie an die H., sie habe einen Brauttag für sie, einen reichen Bauernsohn namens Joseph Hörmann aus Oplingen. Der H. gefiel aber der Kom Joseph nicht, und so wurde dieser einfach in Florian umgetauft. Es gab aber weder einen Joseph noch einen Florian Hörmann. Nun schrieb die Angeklagte einen Brief an die H., den sie mit „Florian Hörmann“ unterzeichnete, und in dem sie den „Florian“ bitten ließ, sie möge ihr Sparbuch an die Angeklagte abgeben. „Florian“ versprach ihr auch die Heirat. Von dem Sparbuch erhielt sie nach und nach die ganzen Erparnisse in Höhe von 3005 RM. ab. Der Angeklagten gelang es, auch das Sparbuch der Schwester der H. mit 1406 RM. an sich zu bringen und das Geld abzuholen. Der „Florian“ mußte plötzlich eintreten, ohne seine Braut gesehen zu haben. Zur Beschaffung einer Uniform, zu einem Offiziersstanz usw. brauchte er Geld. H. sandte immer wieder an die Angeklagte die gewünschten Gelder und Sachen. Der so ausgeübte Betrug erreichte nochmals mehrere tausend Mark, was alles der Angeklagten in die Hände fiel. Die Angeklagte sandte der H. Photographien von dem angeblichen Florian, die natürlich auf gefälscht waren. Auch von dem fiktiven Hof des „Florian“ sandte sie Bilder an die H., die irgend einen Bauernhof darstellten. Mit Hilfe einer Urkundenfälschung, mit der sie eine zu ermarktete Gesellschaft in Höhe von 60 000 RM. vorräumte, prellte die Angeklagte ferner Bekannte um über 1600 RM. Die Gesamtsumme die sie ergaunerte, ohne die vielen Palette für den „Florian“, beläuft sich auf 9000 RM. Der Vorliegende geschieht schon des überhöhrten Treibens der Angeklagten. Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend wurde sie wegen zwei besonders schwerer Verbrechen des Betrugs und wegen fortgesetzter erschwerter Urkundenfälschung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre erkannt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig. Verz.: Ludwig Laak, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laak, Altensteig. — Zugzeit Preisliste 3 gültig.

- a) Geburtschein (Familienbuch, Abnenpaß, Taufschein);
- b) Schulabschlußzeugnisse, Lehrverträge, Nachweise über die Berufsausbildung;
- c) Arbeitsbuch, soweit es ausgestellt ist; dieses hat der Unternehmer der Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen;
- d) Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zum BDM, zur NSDAP, zum RFB (Reichsluftschutzbund), zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes, dazu auch Nachweis über die Ausbildung, Sanitätschein oder Personalausweis DRK;
- e) Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens;

1) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft (DLRG).

Für einen etwaigen Zurückstellungsantrag sind erforderliche Beweismittel mitzubringen.

IV.

Wer durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat darüber ein amtsärztliches Zeugnis vorzulegen. Die Versäumung der Anmeldepflicht entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft; auch hat sie Vorführung durch die Polizei zu gewärtigen.

V.

Die Herren Bürgermeister werden angewiesen, sofort die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen (vgl. den Erlaß des RMdZ vom 1. Juli 1940 — RMdZ S. 1337). Die erforderlichen Erfassungsvordrucke werden von mir geliefert.

Calw, den 15. Juli 1940.  
Der Landrat.

**Fort mit unreinem Gesicht** Täten und Beute! empfiehlt die Buchhandlung Laak

Pickeln, Mitesser u. Runzeln durch Ufa-Milch, Prospekt u. Ausk. Schwarzwald-Drogerie

**Graue Haare verschwinden**

durch Apotheker Walter Ulbricht, Haarfarbe-Wiederhersteller „Nio-Gra“ — in wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Eindeutige Anweisung! Kein Färbemittel! — Vollkommen unbedenklich! Erstklassige Gattungen und Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monatsanrechnung, RM 3.50. Alltagsverkauf: Oskar Hilber, Löwen-Drogerie — Photobaus, Marktplatz

Ein schönes Paar wuchsfuge **Zug-Ochsen** verkauft oder tauscht gegen einzelne Fahrochsen. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

**Umschläge** für Bezugskartenabschnitte und Bestellscheine erhältlich in der

**Buchdruckerei Laak, Altensteig**

